

WATERSCREEN



RAINER SPLITT



WATERSCREEN

Wenn es um Gianlorenzo Bernini (1598 – 1680), den großen römischen Bildhauer und Baumeister, und sein Verhältnis zum Wasser geht, denkt man häufig sofort an die „Fontana dei Quattro Fiumi“, dem Vierströmebrunnen auf der Piazza Navona in Rom. Das Wasser dient dort als dramatisches Requisit, denn Hauptdarsteller sind die Personifikationen der vier großen Weltflüsse, die sich vom Nass umspülen lassen. Berninis Faszination für das flüssige Element erschöpfte sich jedoch nicht in dessen klassischer, sozusagen sekundärer Verwendung. Bei seiner durchbrochenen Gestaltung des Geländers auf der Engelsbrücke erklärte er die Fluten des Tibers selbst, die durch das steinerne Raster zu sehen sind, zu einem eigenständigen Kunstwerk. Mit dem steinernen Gitterwerk rahmte er sie und verhalf ihnen zu gesteigerter Aufmerksamkeit.

In ähnlicher Weise deklariert der Künstler Rainer Splitt mit seinem Dresdner Werk „Waterscreen“ das Wasser als Protagonist, anstatt, wie er sagt, lediglich „eine Skulptur zu schaffen, die nass gemacht wird.“ Der Ansatz, Wasser als bildhauerische Größe zu begreifen, lässt sich aus dem bisherigen Werks Splitts ableiten. Schon lange benutzt er das Fließverhalten von Farben, um daraus – halb aleatorisch, halb kalkuliert – künstlerische Arbeiten zu produzieren. Die Flüssigkeiten erstarren nach einiger Zeit und erreichen den beabsichtigten „Aggregatzustand Kunst“. Als unperfekte Oberflächenveredelungen serieller Kästen

oder Platten unterlaufen sie (im Wortsinn) heroische Gesten von minimalistischen Klassikern oder sie enden als spiegelnde Teiche in Galerie- und Außenräumen, wie kürzlich der „Reflecting Pool“ im Garten der deutschen Botschaft Warschau. In träumerischem Blau erinnert die Farbpfütze an landschaftsgestalterische Parameter für Gartenkonzeptionen und an Sehnsuchts motive der deutschen Romantik gleichermaßen. Mit „Reflecting Pool“ ist Rainer Splitt in fast cartoonhafter Ästhetik wieder bei einem Verweis auf Wasser angekommen, das ihn während seiner Arbeit an „Waterscreen“ in Dresden lange beschäftigt hat.

Den städtischen Ausschreibungskriterien für den Wettbewerb am Postplatz hatte er entnommen, das Wasser „eine große Rolle“ für das gewünschte Kunstwerk zu spielen habe. Einen Brunnen allerdings wollte er nicht entwerfen, sondern vielmehr – wenn auch eher im konzeptionellen Bereich – seiner programmatischen Affinität für das Fließende als Akteur treu bleiben. In diesem Sinne entstehen innerhalb des geschwungenen Rahmens diverse Wasserbilder, die sich ab und an zu einem geschlossenen Vorhang verdichten. Das rote Tor bildet die Bühne für stetig in wechselnden Konstellationen fallenden Tropfen – ähnlich wie Berninis Raster dem Fluss seinen Auftritt lässt. Für das feuchte Spektakel, das natürlich an seit der Renaissance beliebte Fontänenüberraschungen in Parks erinnert, dankt das Laufpublikum auf dem Postplatz nicht mit Applaus, sondern mit Näherung und Kurzduschen.

Anders als im nahen Schauspielhaus ist der partizipatorische Faktor des „Waterscreens“ hoch, ja, er gibt durch seine ständigen Transformationen sogar eine gewisse Choreografie für die Nutzer vor. Der Vorhang funktioniert gewissermaßen theatralisch, auch hierin besteht sein schauspielnaher Situationsbezug.

Doch anstatt ein Vorhang zu sein, der das Geschehen dahinter nur auf Regieanweisung entbirgt, zieht er sich selbst, transparent und demokratisch, unausgesetzt selbst auf und zu. Seine Launen sind unberechenbar (programmiert) und als „Screen“, also Bildschirm ausgewiesen, enthält er auch die Potenz einer spielerischen Projektionsfläche des Treibens auf dem Postplatz zwischen öffentlichen, d.h. touristischen und infrastrukturellen Aspekten und rein privaten Interessen. Das Postkartenmotiv des Dresdner Zwingers wird in Intervallen verhüllt; eine Maßnahme, die daran erinnert, dass die Identität der Barockstadt Dresden eben nicht nur auf diesem traditionellen Image gründet. Von der anderen Seite bietet die künstlerisch gerahmte Ansicht dann nämlich die Perspektive auf zeitgenössische Architektur; auf noch immer anhaltendes Baugeschehen und zeigt, dass Stadtplanung, hier im Herzen von Dresden, noch lange nicht abgeschlossen ist. Bis heute haben sich urbanistische Eingriffe nach wie vor mit den Folgen der Zerstörung von 1945 und den Transformationen nach 1989 auseinanderzusetzen. Der weite, auch etwas öde wirkende Platz

wird noch auf absehbare Zeit Gegenstand von Masterplänen sein. Auch dies hatte Rainer Splitt bei dem Entwurf seines „Waterscreen“ zu beachten.

Inmitten der Leere zwischen dem erhaltenen Rundpavillon der Verkehrsbetriebe und dem Schauspielhaus lockert das Wasserspiel den Weg auf und nimmt mit seinem Schwung die nahen barocken Formen auf.

Daneben erinnert es vielleicht ganz entfernt an ein ebenso berühmtes wie umstrittenes Werk öffentlicher Kunst, nämlich an Richard Serras „Tilted Arc“ auf der Federal Plaza in New York, der 1989 wieder abgebaut werden musste. Weit entfernt davon, eine solche radikale Verriegelung wie Serras Großplastik darzustellen, unterbricht „Waterscreen“ dennoch die gewohnte, ungestörte Wahrnehmung des weiten Platzes und verweist (wie durch einen Wasservorhang) auf die Irritationen und Diskussionen, die öffentliche Kunst immer wieder auslöst und die auch Teil seiner eigenen Realisierung waren. Doch diese Reminiszenz ist nur eine der möglichen Projektionen, die der fließende „Bildschirm“ aufruft. Im Vordergrund steht die Möglichkeit, dass Betrachter hier zu Nutzern werden, die sich zu der sinnlichen Erfahrungsqualität des Kunstwerks verhalten, sich ihm nähern und die Überraschungseffekte genießen.



o.T., 1992 (Hameln, Weserufer)



Farbguß, 2005

Rainer Splitt

1963: geboren in Celle,
lebt in Berlin

1984-91: Kunststudium in Braunschweig,
Nîmes, New York

Stipendien / Preise:

1992: Arbeitsstipendium Kunstfonds,
Bonn
1997: Rom Preis, Villa Massimo
2002: International Studio and Curatorial
Program, New York

Einzelausstellungen (Auswahl):

1997 Staatliches Museum Schwerin
2000 Galerie Brandstetter & Wyss, Zürich
2002 Kunstverein Arnsberg
2003 Kunstmuseum Celle
2004 Kunstverein Ruhr, Essen
2005 Fath Contemporary, Mannheim
2007 Kunstverein Aichach
2008 Galerie Six Friedrich Lisa Ungar,
München

WATERSCREEN

2008, Standort: Postplatz, 01067 Dresden

Herausgeber: Landeshauptstadt Dresden, Amt für Kultur und Denkmalpflege
gefördert von: Kunstkommission der Landeshauptstadt Dresden 2008
Redaktion: Susanne Altmann
Fotos: Inga Paas, Rainer Splitt
Auflage: 3000 Exemplare, 2008
Realisierung: www.holger-siegert.de
© 2008: Alle Bild- und Textrechte bei den Autoren.